

Der Vogelzug.

Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung

12. Jahrgang.

Oktober 1941.

Nr. 4.

Ueber den Vogelzug auf Helgoland während des Krieges.

Von R. Drost.

Der Krieg bringt für den Verkehr in den Küstengewässern der betroffenen Gebiete zur Nachtzeit eine große Aenderung: Sämtliche Leuchfeuer sind gelöscht, keine Leuchttonne, kein Feuerschiff und kein Leuchtturm strahlen ihr Licht in die Ferne, kein Küstenpunkt, keine Insel verrät sich durch hellen Schein. Wie war es doch sonst? Da wurden nicht nur Schiffe an der Küste von Feuer zu Feuer weiter geleitet, da sah man selbst auf der weitesten Strecke der Deutschen Bucht von Sylt an Helgoland vorbei nach Borkum in der Regel ein oder mehrere Lichter. Von Helgoland aus konnte man meist die Leuchfeuer von Sylt, Amrum, Eiderstedt, von der Elbe- und Wesermündung und von Wangerooge erblicken und von der Höhe des Leuchtturmes sogar noch mehr. Und dieser selbst schickte sein direktes Licht rd. 40 km in die Ferne, aber seinen Schein sah man von der schleswig-holsteinischen ebenso wie von der oldenburgischen Küste und noch weit im Binnenlande.

Diese Aenderung der nächtlichen Lichtverhältnisse, der nächtlichen Helligkeit besteht auch für die Zugvögel. Sie muß sogar als einschneidend betrachtet werden, wenn man den vielen nächtlichen Feuern im Küstengebiet einen Einfluß auf Finden und Einhalten des Zugweges einräumt. Dies tut z. B. H. WEIGOLD, wenn er schreibt¹⁾: Bei kurzlebigen Singvögeln wäre es „schon möglich, daß in dunklen Nächten der arme Vogel von einem Feuer zum anderen hingerissen, gewissermaßen passiv, im Wegfinden entlang der Küstenstraße unterstützt wird“. Bei „Vogelarten, die ein höheres Alter erreichen, gerne hochfliegen und vielleicht geistig etwas höher stehen“, könne er sich sogar denken, daß sie „die Leuchfeuer regelrecht als Wegmarkierung benutzen“ (l. c.). Diese Hypothese, die hier jetzt nicht diskutiert werden soll, weist deutlich auf die Veränderung der Verhältnisse zur

1) Aquila 31/32, 1924, S. 135.

Kriegszeit hin. Jedenfalls steht die Tatsache fest, daß das nächtliche Bild sich gewandelt hat, für Mensch und Vogel. Und das umso mehr, als ja nicht nur das Licht der Leuchtfener ausgefallen sondern durch die notwendige Abblendung der Wohnorte und Häuser jede künstliche Lichtquelle ausgeschaltet ist.

Die Fragen, Einfluß der Leuchtfener oder nicht?, Aenderung des Zugbildes bei Ausschaltung aller Feuer?, sind also von allgemeiner Bedeutung. Für Helgoland kommt die Entscheidung darüber hinzu, wieweit hier der bekannte beachtliche Vogelzug, die oft starke Zusammenballung von Vogelmassen auf das weitreichende Turmlicht zurückzuführen sind. Und dazu gehört die Frage von weiterem Interesse, ob etwa ohne künstliches Licht der Zug über der Deutschen Bucht nur sehr schwach ist, sodaß also die Mengen der auf Helgoland am Tage angetroffenen Insektenfresser lediglich oder ganz überwiegend der Anziehung durch den Leuchtturm während ihres nächtlichen Fluges zuzuschreiben wären. WEIGOLD sagt in seinem 1924 erschienenen Aufsatz „Berühren Vogelzugstraßen Helgoland und welche? Ist etwa der Leuchtturm allein die Ursache der Existenz dieser Straßen?“¹⁾ „Der Helgoländer Leuchtturm mag zu 33 % aller Fälle Ursache sein, daß Vögel die Insel direkt aufsuchen, in den anderen 66 % der Fälle nicht. Er steigert aber die Wahrnehmbarkeit auch dieser 66 % noch sehr erheblich.“ Dieses Urteil ist sehr vorsichtig, es kann sich auch nicht auf systematische Untersuchungen und genaue Zahlen stützen. Während des Weltkrieges gab es keine Vogelwarte auf Helgoland wie jetzt, WEIGOLD selbst war nicht auf der Insel, P. KRÜSS (Präparator an der Biol. Anstalt) konnte nur einige Wochen zur Hauptzugszeit hier verbringen²⁾, und im übrigen stammen die Beobachtungen und Notizen von einigen Helgoländer Jägern und Vogelkennern, die diese nach Vereinbarung vor allem in der letzten Kriegshälfte machten. Hierbei sind aber „hauptsächlich die Kleinvögel bei den Beobachtungen weniger gut weggekommen, weil schon mehr Zeit dazu gehört, ihnen nachzugehen, und allzu viel Zeit stand unseren Beobachtern nicht zur Verfügung“.³⁾

Es ist also nach allem selbstverständlich, daß dem ganzen Fragenkomplex unter den heutigen Verhältnissen erhöhte Aufmerksamkeit gebührt, und daß eigene gründliche Untersuchungen sehr geboten sind. Nachdem das große, hochwillkommene Experiment, das der jetzige

1) *Aquila* 31/32, 1924, S. 135.

2) P. KRÜSS, Ueber den Vogelzug auf Helgoland in den Jahren 1914 bis 1917, *J. Orn.* 1917—1918 Sonderh., S. 38/39.

Krieg mit seinem Verdunkelungszwang liefert, 2 Jahre läuft, ist es angebracht, eine vorläufige Mitteilung über das Ergebnis unserer bisherigen Untersuchungen zu bringen. Damit seien gleich verschiedene Anfragen beantwortet, die schon jetzt Auskunft hierüber erbat. Mit der gründlichen Bearbeitung, die sich auf alle Arten erstreckt und einen größeren Zeitraum vorher zum Vergleich heranzieht, ist bereits begonnen worden; ihr Abschluß ist natürlich erst nach Kriegsende möglich.

Aus einigen bisher erschienenen Mitteilungen des Verf. ist zu entnehmen, daß auch während der Kriegszeit seltene Gäste wie *Turdus musicus coburni* Sharpe, *Herbivocula schwarzi* (Radde), *Turdus naumanni eunomus* Temminck Helgoland aufsuchten (Orn. Mber. 47/1939, S. 180; 48/1940, S. 194; 49/1941, S. 19). Andere Veröffentlichungen enthalten Angaben über den Vogelzug und zeigen zum Teil, daß auch die Menge der Zugvögel in dieser Zeit beträchtlich sein kann. (Vz 11/1940, S. 36, 40, 42, 191; 12/1941, S. 24, 26.) Ganz besonders eindrucksvoll, ja geradezu erstaunlich wirkte der Massenfang vom 12. X. 1940 im Fanggarten der Vogelwarte (Vz 12, S. 24).

Die tägliche Beobachtung — vor allem auf meist 2 Rundgängen und im Fanggarten — und Tagebuchführung ist während der ganzen zwei Jahre regelmäßig durchgeführt. Ohne diese Notizen jetzt im Einzelnen auszuwerten (was ja später geschehen soll), kann in Kürze folgendes berichtet werden. So wie sonst die Zugvögel der Insel das Gepräge gaben und die Jahreszeiten ansagten, ist es auch jetzt. Im Juli erscheint der Kuckuck als Vorbote der Herbstzügler, im August kommen Steinschmätzer, Fitis, Gartenrotschwanz usw., und so geht es fort, im Herbst bis in den Winter und im Frühjahr bis in den Juni. An so manchen Tagen ist das übliche „Gewimmel“ in den Gärten und auf den Aeckern, und auf Gartenzäunen findet man nachher die vielen weißen Kotkleckse dicht an dicht. Von den Arten jedoch, die in den „Leuchtturmnächten“ die Hauptmasse ausmachten, waren einzelne merklich in geringerer Individuenzahl vertreten. Näheres wird die spätere genaue Bearbeitung ergeben.

Einen guten Einblick in das Zugbild vieler Arten auf Helgoland geben die Beringungszahlen im Fanggarten der Vogelwarte. In ihm wird stets ein gewisser Hundertsatz erfaßt, sodaß sich an den Fangziffern die Schwankungen des Zuges ablesen lassen. Vor allem haben wir in diesen Zahlen ein brauchbares Merkmal für den Vergleich verschiedener Jahre. Daß hierbei zu prüfen ist, ob etwa die Fangmöglichkeiten verschieden waren, versteht sich.

136 Drost, Ueber den Vogelzug auf Helgoland während des Krieges. [Der Vogelzug

Die Jahressummen der (fast alle im Fanggarten) gefangenen und beringten Vögel lauten für 1938: 9039, 1930—1938 im Mittel: 7527, 1939: 9225, 1940: 7241. Für die einzelnen Zugzeiten ergibt sich folgendes Bild. Im Herbst (ohne August) 1938: 4015, 1939: 3670, 1940: 3429. August 1938: 329, 1939: 819, 1940: 432, 1941: 454. Im Frühjahr (März—Mai) 1938: 3734, 1939: 3963, 1940: 2993, 1941: 3239. — Die Zahl der auf Helgoland beringten Arten erreichte 1938: 81, 1939: 71, 1940: 78. — Noch wesentlicher ist ein Vergleich innerhalb der einzelnen Arten. Vom Kuckuck, *Cuculus c. canorus* L., wurden im Sommer beringt 1938: 21, 1939: 17, im Mittel der 10 letzten Friedensjahre: 15, 1940: 24, 1941: 30. Beim Gartenrotschwanz, *Phoenicurus ph. phoenicurus* (L.), lauten die Zahlen für den Herbst 1938: 893, im Mittel: 473, 1939: 315, 1940: 525; und für das Frühjahr 1939: 690, im Mittel: 432, 1940: 655, 1941: 312. Als letztes Beispiel diene die Singdrossel, *Turdus ericetorum philomelos* Brehm, von der beringt wurden im Herbst 1938 823, im Mittel: 533, 1939: 994, 1940: 1171; im Frühjahr 1939: 671, im Mittel: 575, 1940: 577, 1941: 775.

Vorstehende Beispiele sind ein klarer Beweis für die Tatsache, daß auch während des Krieges, ohne jedes künstliche Licht zur Nachtzeit, ein beachtlicher Vogelzug Helgoland berührt und über die Deutsche Bucht geht. Unsere Zahlen geben erstaunlicherweise meist nicht einmal eine Verminderung gegenüber der Friedenszeit an, jedoch — im großen Ganzen sind die Mengen wohl nicht so groß. Gibt es doch jetzt nicht die berühmten Zugnächte mit ihren tausenden und manchmal hunderttausenden Vögeln und dem entsprechenden Vogelgewimmel am anderen Morgen. Dieser Hinweis muß hier genügen. Alles Nähere muß der ausführlichen Bearbeitung unter Berücksichtigung aller in Frage kommenden Arten vorbehalten bleiben.

Die Kohlmeise (*Parus m. major* L.) als Ueberwinterer auf Helgoland.

(189. Ringfundmitteilung der Vogelwarte Helgoland.)

Von Hans Bub, Vogelwarte Helgoland.

Helgoland, durch seine Lage jährlich ja Durchzugsort und Rastplatz vieler Zugvögel, ist für einige Arten auch zum Teil das Winterquartier. Unter ihnen ist es vor allem die Kohlmeise, die es be-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [12_1941](#)

Autor(en)/Author(s): Drost Rudolf

Artikel/Article: [Ueber den Vogelzug auf Helgoland während des Krieges 133-136](#)